

Der Wolf in der Bundeshauptstadt

Mit der neuen Ausstellung «Der Wolf ist da. Eine Menschenausstellung» nimmt sich das Alpine Museum in Bern einer aktuellen und brisanten Thematik an – ohne dabei über das Wildtier zu urteilen.

VON MICHELLE RUSSI

Gegenwartsfragen und das Verhältnis der Menschen zu den Bergen sind Themen, mit denen sich das Alpine Museum in Bern hauptsächlich beschäftigt. Auch die neue Ausstellung «Der Wolf ist da», die in Kooperation mit dem Forschungsprojekt «Wölfe: Wissen und Praxis» der Universität Zürich entstanden ist und der Besucherschaft ab heute offensteht, bewegt sich in diesem Spannungsfeld. Auf vielfältige Weise werden der Wolf und sein Verhältnis zum Menschen thematisiert. Im Fokus steht aber nicht das Tier als biologisches Wesen, sondern der Umgang mit dem Wolf in der Gesellschaft. «Uns hat interessiert, was das Wildtier in unserer Gesellschaft auslöst», erklärte Museumsdirektor Beat Hächler dem BT auf einem exklusiven Rundgang durch die Ausstellung. Der Wolf sei ein Zugangstor, um aufzuzeigen, wie die heutige Schweiz tickt. Gemeint sind Fragen nach unterschiedlichen Interessen von verschiedenen Gruppen und Regionen oder die mediale und politische Auseinandersetzung mit bestimmten Themen. «Betrachten wir die ganze Wolfsdiskussion genauer, haben wir eigentlich die Schweiz unter dem Mikroskop», so Hächler.

Gut oder böse interessiert nicht

Was der Museumsdirektor mit seiner Feststellung meint, wird an den acht verschiedenen Hörstationen deutlich. Die Ausstellungsverantwortlichen lassen hier acht Akteure zu Wort kommen, die von Berufes wegen mit dem Wolf in Kontakt stehen. Neben einer Schafhirtin, einem Wildhüter und einem Herdenschutzhundzüchter sind dies beispielsweise auch eine Tierpräparatorin und ein Genetiker der Universität Lausanne. So unterschiedlich ihr jeweiliges Tätigkeitsfeld, so unterschiedlich sind die Berichte über ihre persönlichen «Beziehungen» zum Wolf. Genetiker Luca Fumagalli etwa kennt den Wolf «bloss in Form von Buchstaben, Zahlenreihen oder Wasserlösungen», schliesslich ist er für die Analyse von Kot-, Urin-, Speichel- und Haarproben der Tiere verantwortlich. Der Wissen-



An acht verschiedenen Hörstationen eröffnen sich den Besucherinnen und Besuchern neue Perspektiven auf den Wolf.

Bild ZVG

schaftler verfolgt das primäre Ziel, DNA-Profile all jener Wölfe zu erstellen, die in der Schweiz sesshaft oder für eine gewisse Zeit anwesend waren.

Einen emotionaleren Zugang zum Wolf hat Astrid Summerer, die einen Sommer lang für den Schutz von über 400 Schafen auf der Alp Ramuz im Kanton Graubünden verantwortlich war. Zwar habe sie selber nie einen Wolf gesehen, erzählt die Schafhirtin in ihrem Bericht, doch die Angst, dass den Schafen etwas passieren könnte, sei schon da gewesen.

Die Erfahrungsberichte der acht Expertinnen und Experten sind spannend, aufschlussreich und teils überraschend,

denn sie eröffnen den Ausstellungsbesuchern einen Blick auf den Wolf, den Erstere so womöglich noch nicht gekannt haben. «Die Ausstellung versucht nicht zum Schluss zu kommen, ob der Wolf gut oder böse ist», betonte Museumsdirektor Hächler. Es gehe vielmehr darum, ein Spektrum an unterschiedlichen Haltungen sichtbar zu machen.

Etwas für ein Bündner Museum?

Dieser «aufklärerische» Ansatz spiegelt sich auch bei der Auswahl der Exponate für die vier Themenwände – dem zweiten Kernstück der Ausstellung – wider. Hier wird veranschaulicht, wie der Mensch

versucht, das Phänomen Wolf zu fassen, zu managen und sich mit dem Wildtier zu identifizieren. Die Themenwand «Registrieren» zeigt diverse Massnahmen, die hierzulande ergriffen werden, um die Präsenz des Wolfes nachverfolgen zu können. Bilder von Fotofallen und solche aus der Presse finden sich ebenso wie Karten mit Wolfsbewegungen oder Auszüge aus den erwähnten DNA-Analysen.

Dass die Gesellschaft neben Nachweisen für die Existenz der Wölfe ebenfalls nach Identifikationsmerkmalen mit dem Tier sucht, verdeutlicht die Themenwand «Vermenschlichen». Auf teilweise humoristische Art und Weise, etwa in Form

von Karikaturen, werden Analogien zwischen Mensch und Wolf thematisiert, die – wie die restlichen Inhalte der Ausstellung – in künftige Diskussionen über das Wildtier einfließen sollen. Es gehört nämlich zu den Zielen der Ausstellungsmacher, neue Gespräche anzustossen, sei es in der Stadt oder im Berggebiet. Dafür möchte Direktor Hächler die Ausstellung später auch in Graubünden zeigen. Derzeit ist man noch auf der Suche nach einem Museum im Kanton.

Die Ausstellung läuft noch bis am 1. Oktober. Weitere Informationen unter: www.alpinesmuseum.ch